

Wie die junge Frau zur Industrie kommt

Das Projekt «WIN» von Novartis und Uni Basel ebnet Frauen den Weg in die Industrie.

WIN – Women into Industry: Ein gemeinsames Mentoring-Programm der Universität Basel und von Novartis zeigt Hochschulabsolventinnen Arbeitsmöglichkeiten in einem Grosskonzern auf.

RUDOLF BÄHLER

«Viele Frauen können sich nicht vorstellen, bei einem Grosskonzern zu arbeiten», sagt Claudia Seitz, eine der 22 Mentees im WIN-Pilotversuch der Universität Basel und von Novartis. Die deutsche Rechtsanwältin hat am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg und in einer US-Kanzlei in Brüssel als Associate bereits Berufserfahrung gesammelt. Nach ihrer Promotion in Basel wurde ihr klar, dass sie in der Schweiz arbeiten wollte. Claudia Seitz sagt: «Mir kam das WIN-Programm sehr zustatten, um Kontakte herzustellen und etwas von der Mentalität mitzubekommen.» Durch ihren Mentor bei Novartis, den Senior Corporate Counsel Peter Rupprecht, hat sie nicht nur einen Einblick in die Rechtsabteilung des Konzerns erhalten, sondern auch viel vom Funktionieren eines weltweit tätigen Unternehmens und von der Bedeutung von Netzwerken mitbekommen.

Mit der Zeit realisierte das Mentoring-Duo im Gespräch, dass es für eine erfolgreiche Karriere auch ganz konkretes Wissen braucht. Peter Rupprecht sagt: «Wir haben beispielsweise Bewerbungsgespräche simuliert und besprochen, wie eine Bewerbung formuliert sein sollte, damit sie auf dem Pult des Arbeitgebers Aufmerksamkeit findet.» Die Zwischenevaluation des Pilotjahres hat ergeben, dass die meisten Teilnehmerinnen am WIN-Programm inzwischen sehr viel klarer beurteilen können, ob eine Laufbahn beim Konzern für sie denkbar wäre. «Über die Vermittlung des Mentoring-Partners haben die Mentees auf Wunsch verschiedene Berufsbilder kennen gelernt», sagt Martina Schwinger, die als Head Diversity bei Novartis für das Programm verantwortlich ist. Die individuellen Zielvereinbarungen, die die Duos auf Anraten der Programmverantwortlichen trafen, wurden weitgehend erreicht.

bringen, welche für den Schritt von der Universität in das Berufsleben nötig ist.» Neben den angepeilten und erwarteten Ergebnissen gab es für die WIN-Verantwortlichen aber auch Augenöffner. So stellte sich etwa heraus, dass der konzerninterne Jargon von Aussenstehenden kaum verstanden wird. Martina Schwinger sagt: «Selbst Naturwissenschaftlerinnen frisch ab Universität verstehen unsere Stelleninserate nicht immer.» Mentorinnen und Mentoren sollen deshalb in Zukunft auch auf die Sprache sensibilisiert werden. Auch sollen das Networking verstärkt und der Überblick über die Arbeitsmöglichkeiten in einem Konzern systematisiert werden.

Eines will WIN allerdings auch in Zukunft nicht: den Teilnehmerinnen eine Stelle garantieren. In erster Linie werde die Eigeninitiative der jungen Hochschulabsolventinnen gefördert und gefördert. Claudia Seitz ist eine der wenigen, die sich bisher beworben hat – erfolgreich: Seit kurzem ist sie als Corporate Counsel in der Konzernrechtsabteilung von Syngenta tätig. Ob und wie stark ihre erfolgreiche Bewerbung allenfalls mit Hinweisen auf mögliche Kontaktpersonen durch ihren Mentor zu tun hat, weiss letztlich niemand. Für Claudia Seitz ist aber klar: «Allein dank WIN kriegt man sicher keinen Job – aber ich habe durch die vielen Gespräche mit meinem Mentor an Sicherheit gewonnen. Er war bis zu einem gewissen Grad wohl auch Türöffner für mich.»

Die Zwischenbewertung des Pilotjahres hat ergeben, dass die meisten Teilnehmerinnen am WIN-Programm inzwischen sehr viel klarer beurteilen können, ob eine Laufbahn beim Konzern für sie denkbar wäre. «Über die Vermittlung des Mentoring-Partners haben die Mentees auf Wunsch verschiedene Berufsbilder kennen gelernt», sagt Martina Schwinger, die als Head Diversity bei Novartis für das Programm verantwortlich ist. Die individuellen Zielvereinbarungen, die die Duos auf Anraten der Programmverantwortlichen trafen, wurden weitgehend erreicht.

«Die WIN-Teilnehmerinnen verfügen über ein hohes intellektuelles Potenzial und über eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung, aber kaum über Berufserfahrung», sagt Pia Etter, Projektverantwortliche von Seiten der Universität Basel. «Das Programm ermöglicht es ihnen, die Übersetzungsleistung zu er-

WIN – WOMEN INTO INDUSTRY

Welche Berufsmöglichkeiten bietet ein Grossunternehmen? Eigne ich mich für eine Laufbahn in einem weltweit tätigen Konzern? Wie funktionieren die informellen Netzwerke?

Diese und viele andere Fragen von jungen Akademikerinnen aller Fakultäten, die kurz vor oder nach dem Abschluss stehen, will WIN, das gemeinsame Programm von Novartis und dem Ressort Chancengleichheit der Universität Basel, beantworten helfen. Letzteres unterstützt akademische Nachwuchsfrauen über verschiedene Mentoring-Aktivitäten im Hinblick auf die Klärung von Laufbahnfragen. Ein **Cross-Mentoring** (Universität/Industrie), wie es WIN anbietet, ist innerhalb der schweizerischen Hochschullandschaft bisher einzigartig.

Jede Teilnehmerin bekommt eine Mentorin oder einen Mentor im Konzern. Die Mentoring-Duos treffen sich ein Jahr lang im Monatsrhythmus und besprechen Themen im Rahmen ihrer persönlichen Zielvereinbarungen. An speziellen Workshops pflegt die Programmleitung mit allen Duos einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch. Mitte April geht die Pilotphase mit 22 Mentees zu Ende, und im Mai läuft die zweite Phase mit einer ähnlich grossen Zahl von Teilnehmerinnen an. Mittelfristig ist eine Ausweitung des Programms auf weitere Universitäten und Konzerne geplant.

«Der Mentor war wohl auch Türöffner für mich»

«Der Mentor war wohl auch Türöffner für mich»

»